Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

266 (27.9.1935) Die schöne Welt

Visual Library

DIE SCHÖNE WELT

Was der Herbst in Deutschland bringt

Kleine Vorschau auf das Programm der Oktoberveranstaltungen

Wenn auch der Sommer mit dem 20. September seinen kalendermäßigen Abschied nahm, so ist damit in Deutschland die Reisezeit durchaus noch nicht beendet. Die Zeit der Nachsaison beginnt, die den Reisenden in Gestalt von Preisermäßigungen mannigfache Vorteile bringt. An Stelle des Ferienhochbetriebes mit seiner Fülle hat in den Sommerfrischen jetzt eine stillere Zeit begonnen, die so recht zum Ausspannen und Ausruhen nach aufreibender Arbeit geschaffen ist. Trotzdem ist die Nachsaison nicht eine Zeit, in der „nichts mehr los" ist. Hier ein paar Beispiele:

Haben Sie schon eine Traubenkur gemacht?

Die Heilbäder, in denen Kurmusik, gesellschaftliche und andere Veranstaltungen nach wie vor abwechseln, bereichern im Herbst ihre Kurmittel um die beliebte Traubenkur. Kuren mit frisch ausgepreßtem Traubensaft, dessen Wohltätigkeit für den menschlichen Organismus man in steigendem Maße erkennt und schätzt. Die in der Traube und ihrem Saft aufgespeicherten Sonnenkräfte, ihr Zuckergehalt, die Beschaffenheit ihrer Mineralstoffe, Kali und Kalk, sowie ihr Vitaminreichtum machen sie zu einem vorzüglichen Kurmittel, das großen Einfluß auf den Stoffwechsel hat. So bringt die Traubenkur eine Art Erneuerung und Verjüngung der Lebenskräfte, so daß sie auch dem Gesunden als eine Reinigungskur für den gesamten Organismus zu empfehlen ist. Diese Traubenkuren haben sich so schnell verbreitet, daß man sie heute auch in den Bädern findet, die nicht im Weinbaugebiet oder in ihrer unmittelbaren Nähe liegen.

Herbstliche Volksfeste in Land und Stadt

Unter den vielen Volksfesten im Oktober steht wohl seiner Bedeutung als auch seinem Umfange nach das Erntedankfest an erster Stelle. Es wird am 6. Oktober wieder auf dem Bückeberg bei Hameln gefeiert werden. 500 000 deutsche Volksgenossen werden sich auf dem Festplatz, der künftigen Reichsthingstätte, versammeln, und Millionen werden die Feierstunden im Rundfunk erleben. Die deutschen Weinbaugebiete haben im Herbst eine zweite Hochsaison. Das ist die Zeit der Weinlese, die hier überall nach uraltem Brauch mit fröhlichen Volksfesten, Weinlese- und Winzerfesten, verbunden ist. So finden Winzerfeste im Oktober statt: in Bacharach (12.—14. Okt.), Badenweiler (6. Okt.: Markgräfler Heimatfest), in Braubach (5.—7. Okt.), in Bockenheim/Pfalz (19.—20. Okt), in Koblenz (6.—13. Okt.), in Königswinter (5.—7. Okt.), in Linz/Rh. (bis 5. Okt. und am 13. Okt.), in Neustadt/Haardt (13. Okt.), in Wesel (20.—27. Okt), in Wiesbaden (27.—30. Okt.) und in Würzburg (5.—9. Okt.) Ein an den Winzerfesten ähnliches Volksfest, dessen Ueberlieferung bis ins 15. Jahrhundert zurückgeht, feiert Billigheim (Pfalz) in seinem historischen Purzelmarkt am 22. Okt. Bad Hersfeld begeht vom 14. bis 21. Okt. sein historisches Lullusfest; Karlsruhe bietet in seinen bis 13. Okt. dauernden „Karlsruher Herbsttagen" zahlreiche Veranstaltungen aller Art, so u. a. vom 11. bis 13. Okt. eine Ausstellung „Das deutsche Lied", vom 11. bis 14. Okt. das 11. Badische Sängerbundesfest. Münchens Jubiläums-Oktoberfest dauert bis 6. Okt., Saarbrücken veranstaltet Ende Oktober, Anfang Nov. einen Festzug „1000 Jahre deutsches Saarbrücken", die Bauern in Stieldorf (Rheinland) führen ihre Passionsspiele noch bis zum 30. Okt. auf, und Weinsberg in Württemberg feiert am 6. Okt. sein Weibertreu-Herbstfest mit Burgbeleuchtung. Eisenach veranstaltet am 26 Okt. anläßlich der Tagung der Deutschen Christen eine Wartburgbeleuchtung.

Herbst am Titisee

So ist er, der Herbst am Titisee:

Nicht mit regenschweren Wolken und Schwüle zieht er heran. Still und groß erhebt er sich aus Moos-Samt und Tannengrün. Nicht das Lied der Schwermut harft durch die Hochwaldstämme. Nicht in einem kurzen Rausch der Farben wirft hier der Wald sein Gewand ab. Er behält seine edlen Töne.

Noch höher wölbt sich der seidigblaue Himmel über dem Seebad zwischen den Schwarzwaldbergen. Er spielt abends in ein überirdisch klares Grün hinüber. Zur Idealbühne erhabener Lichtschauspiele wird der Himmel. Durch alle Farbabstufungen wandelt das Licht, bricht oft in das Brandrot einer Weltuntergangsstimmung aus, schlägt gleich darauf in ein mildes Gold um, verdämmert in Violett und Malvenfarben.

Und was sich am Himmel begibt, spiegelt im blanken Schild des Sees. Nichts Eindrucksvolleres, als im Säulenchor der hohen Tannen am Ufer zu stehen, Zeuge des Glanzes und der Herrlichkeit dieses Lichtwunders zu sein. Welche Meisterschaft der himmlischen Dramatik! Welche Gewalt in der Verwandlung aller Dinge, die selbst den grauen Findlingsblöcken zwischen Farn und Preißelbeeren warmes Leben zu spenden scheint.

Am herbstlichen Titisee trotzt die Landschaft dem Altern. Hier wird es nicht fühlbar, daß weiter unten, in der Ebene, der Wind die Fluren auskehrt und Kahlheit schafft zum Austoben der Stürme. In der dünnen Luft ist würziger Harzduft allgegenwärtig, und das Wasser gibt nur langsam die aufgespeicherte Sonnenwärme preis. Titisee ist der Ort, das Leben im Freien glückhaft zu verlängern und in engster Fühlung mit einer herbkräftigen Natur zu bleiben. Im Schutze des hohen Feldbergs, wie im Schatten eines riesigen Opfersteins, liegt der See, ein heiliger Wasserbezirk zum Lobpreis höchster Schöpferkünste.

Nachkurzeit in Bad Mergentheim

Mit dem 1. September hat in dem württembergischen Heilbad Mergentheim die Nachkurzeit begonnen. Aeußerlich betrachtet unterscheidet sie sich kaum von den verflossenen Sommermonaten. Ein Gang durch den Kurpark zu den Brunnenstunden zeigt noch lebendigsten Betrieb; waren es in der Hochsaison ein paar tausend Kurgäste, die sich täglich ihr Brunnenglas füllen ließen, so sind es heute nur wenige hundert weniger. Im neuen modernen Musiktempel spielt das Kurorchester; die Verringerung der Zahl der Musiker bringt keine Beeinträchtigung der althergebracht guten Darbietungen. Die Natur breitet in verschwenderischer Fülle nachsommerliche und herbstliche Schönheit vor unserem Auge aus; mit bunten Blumenbeeten und grünen Rasenflächen gleicht der Kurpark einer Palette in des Künstlers Hand. Und an den Hängen um Bad Mergentheim reift in milder Sonne der Wein.

Aber ein untrügliches Zeichen der Nachkurzeit, des Herbstbeginnes ist die Maßnahme der Kurverwaltung: Ermäßigung der Kurtaxe ab 1. September. Ihr schließt sich die Herabsetzung der Pensionspreise in Kuranstalten, Sanatorien, Hotels und Gasthöfen an. Auch den wirtschaftlich schwachen Heilungsbedürftigen wird dadurch die Möglichkeit gegeben, Gesundung und Erholung in dem deutschen Heilbade zu suchen und zu finden. Kommen dann einmal die kalten und Schlechtwetter-Tage, so ladet die im Frühjahr neuerbaute wärmegefüllte Wandelhalle in großzügigen Formen und kunstvoller Architektur mit den angegliederten Brunnentempeln der drei Heilquellen zu gemütlichem Verweilen während der Trink- und Konzertzeiten ein.

Prospekte

Ein neues Stadtprospekt von Heidelberg. Nach der im Frühjahr 1935 erschienenen Werbeschrift „Heidelberg, Hort der Romantik — Tor zur Schönheit" setzte eine so lebhafte Nachfrage ein, daß die Auflage bereits Anfang August vergriffen war. Der anhaltend starke Fremdenverkehr machte daher die Herausgabe eines weiteren Faltblattes noch in diesem Jahr erforderlich. Auf der Titelseite kündet die weltbekannte Schloßruine von Glanz und Tragik der Vergangenheit, während eine Szene aus dem Thingspiel „Der Weg ins Reich" darauf hinweist, daß hier die Aufgaben der Gegenwart tatkräftig in Angriff genommen werden. Im Innenteil berichten Bilder und Texte nicht nur von den Schönheiten der Landschaft und des Stadtbildes, sondern auch von den großartigen Neuschöpfungen der jüngsten Zeit, von Ehrenfriedhof, Thingstätte und Reichsautobahn. Auch Heidelbergs Stellung im deutschen Geistesleben von der ersten Blüte der Universität über die große Erneuerungsbewegung der Romantik bis zur aktiven Teilnahme an der Kulturpolitik des nationalsozialistischen Deutschlands in Thingspiel und Reichsfestspielen wird klar hervorgehoben. Die Broschüre versucht bei aller Knappheit des vorhandenen Raumes, über die üblichen Sehenswürdigkeiten hinaus wesentliches über eine Stadt auszusagen. Stadtplan, Preise und sonstige Angaben sind in einer Beilage untergebracht.

Aus der Geschichte der Wiese-Talbahn

Einst die erste badische Privatbahn — Wichtige Zubringerlinie zur Hauptbahn — Ausbau in zwei Abschnitten — Der Betrieb mit den neuen Wechselstromoberleitungstriebwagen

Am Abschluß des Monats September erfüllt sich für den äußersten Südwestzipfel der deutschen Reichsbahn ein neuer Abschnitt: auf der Wiesetalbahn Basel—Lörrach—Schopfheim—Zell und Schopfheim—Wehr—Säckingen (29 und 20 Kilometer) wird erstmals der neue Einheits-Wechselstrom-Oberleitungstriebwagen seinen Dienst aufnehmen. Aus diesem Anlaß findet am heutigen Freitag auf den genannten 49 Kilometer langen Strecken eine besondere Einladungsfahrt der Reichsbahn statt, um der Oeffentlichkeit einen Einblick in das neue Fahrzeug zu geben. Man verspricht sich durch diese Neuerung für kommende Fahrpläne eine Verdichtung und Beschleunigung des Verkehrs.

Dieser Abschnitt im Betrieb der Wiesetalbahn ist darum bedeutungsvoll, als diese Bahnstrecke in der Geschichte der einstmals Badischen Staatseisenbahnen immerhin eine bemerkenswerte Rolle zu spielen berufen war. Die geographische Eigenart jener deutschen Landecke gegenüber dem Rheinknie von Basel, die Mündung des vom Feldberg kommenden und den Südwestschwarzwald scharf zerschneidenden Tales auf Schweizer Gebiet, die ungemein lebhafte industrielle Entwicklung dieses Tales in Groß- und Kleinherstellung bedingten besondere Verhältnisse. Vor allem war frühzeitig der Wunsch nach einem Anschluß an den das Rheintal aufwärts gezogenen Schienenstrang rege, da die Wirtschaft den ungeheuren Vorteil deutlich erkannte. Am 20. Februar 1855 war die große Rheinlinie Mannheim—Basel mit dem Schlußabschnitt Haltingen—Basel vollendet worden.

Es mußte sich in der Industrie des unteren Wiesetals regen, um dem hier gewissermaßen vor der Tür, unter heutigen Entfernungsmaßen im Vorortverkehr endigenden Schienenweg alsbald angeschlossen zu werden. Schon zweieinhalb Jahre später, im Frühjahr 1858, traten Wiesetäler Fabrikanten mit einem Karlsruher Bankhaus in Verbindung, um den Bau einer „Seitenbahn" Basel—Schopfheim in die Wege zu leiten. Die Regierung zog, zumal sie durch Staatsvertrag mit der Schweiz interessiert war, mit, stellte auf Grund ihrer, auf Kosten des Konsortiums angefertigten Pläne das Fehlen jeglicher Geländeschwierigkeiten fest, war bereit, die als „Privatbahn" zu erbauende Bahn unter angemessenen Bedingungen in eigenen Betrieb zu nehmen, und so kam es im Februar 1860 zu der wichtigen Vereinbarung, die den Grund zum Werden der Wiesetalbahn wurde.

Diese Vereinbarung war über die Grenzen Badens hinaus eisenbahngeschichtlich für Bau und Betrieb der sogenannten Seitenlinien grundlegend. Es wurde hier der Grundsatz vertreten und durchgeführt, das Privatkapital zur Mithilfe bei einem möglichst raschen Ausbau des Eisenbahnnetzes raschestens heranzuziehen, und die Privatseite gewissermaßen als Geldgeber einzuschalten, während der Staat zu entsprechenden Bedingungen die erbaute Bahn in Betrieb und Pflege nahm. Auf dieser Basis sind dann in den folgenden Jahren viele badische Privatbahnen entstanden, die zu wichtigen Zubringern zum großen Rückgrat des Rheintals wurde.

Ein einfacher Blick auf die Landkarte läßt diese eigenartige Netzstruktur erkennen, in welchem diese „Seitenlinien" und „Nebenbahnen" mit den sonstens bekannten, nicht immer gut bekannten „Sekundärbahnen" so gut wie nichts gemeinsam haben. Die Bahn im Wiesetal ist in dieser Form die erste Privatbahn in Baden geworden, deren gesetzliche Unterlage am 5. Juni 1860 geschaffen wurde. Die „Wiesetal-Eisenbahn-Gesellschaft" auf Aktien wurde am 23. November des gleichen Jahres mit der Konzessionserteilung bedacht. Die Maßgabe war, die Vereinbarungen für die Strecke Basel—Schopfheim auch für eine etwaige Weiterführung über die sieben Kilometer bis Zell anzuwenden. Zwei Jahre nach der gesetzlichen Fundierung wurde die Bahn Basel—Schopfheim am 7. Juni 1862 eröffnet. Von den 22,19 Kilometer liegen 19,94 Kilometer auf deutschem Boden. Die Baukosten beliefen sich auf rund 2¼ Millionen, hielten sich damit unter der Schätzung der staatlichen Stellen, aber über der der Gesellschaft.

Der zweite Bauabschnitt Schopfheim—Zell mit seinen nur sieben Kilometern mußte noch weitere zehn Jahre warten, bis er vollendet wurde. Das hintere Wiesetal vermochte nicht, das Gründungskomitee des unteren Tales für die Fortführung der Bahn über die paar Kilometer zu bewegen, konnte aber auch keine andere Gesellschaft dafür zustande bringen. Die Dinge schleppten sich hin, die Wiesetaleisenbahngesellschaft tat, angeblich mangels Mittel, nichts, bis schließlich das hintere Wiesetal zur Eigenhilfe schritt, die nötigen 350 000 Gulden selber aufbringen wollte. Eine Vereinbarung über den Betrieb kam schnell mit dem Staat zustande, da der Erfolg der unteren Bahnstrecke keine Befürchtungen wegen der oberen Linie aufkommen ließ. Am 13. November 1872 erhielt das „Gründungskomitee für die Fortsetzung der Wiesetalbahn von Schopfheim nach Zell" die Konzession. Man sieht, mit der Bahnlänge war auch der Titel gewachsen. Am 5. Februar 1876 erfolgt die Eröffnung der Strecke Schopfheim—Zell. Die Fortsetzung der weiteren 18 Kilometer bis Todtnau ist bekanntlich dann als Privatbahn und schmalspurig erbaut worden, wie sie heute auch noch, die Verkehrsverhältnisse des Wiesetals als Blindsack gen Basel erschwerend, geblieben ist. Sie wurde 1889 dem Betrieb übergeben und war damit die zweite Meterspurbahn in Baden. Die Wiesetalbahn selber war im Verlauf des Abkommens mit dem Reich über die sogenannten Strategischen Bahnen vom Jahr 1887 für den Uebergang in Staatsbesitz bestimmt worden. Zwei Hauptstationen der Bahn wurden in dem Zusammenhang wichtige Zweigbahnhöfe mit wichtiger militärischer Bedeutung: Lörrach für die Bahn nach Leopoldshöhe (heute Weil a. Rh.), und Schopfheim für die Bahn nach Säckingen, beides Strecken mit der Aufgabe der Vermeidung schweizerischen Gebietes im Ernstfall. Sie wurden am 20. Mai 1890 eröffnet.

Hiermit liegen die Marksteine für die ältere Zeit der Wiesetal- und Wehratalbahn fest. Es schließt sich ein Abschnitt der Ruhe an, der erst unterbrochen wird, als die Badischen Staatseisenbahnen die Strecken Basel—Zell und Schopfheim—Säckingen für eine Umwandlung in die elektrische Betriebsform vorsahen. Baden, auch in anderen Eisenbahnfragen vorbildlich und führend und nicht immer neidlos und in Freude am Verkehrsfortschritt in dieser Eigenschaft anerkannt, trat hier in den Strombetrieb für Vollbahnen zu einer Zeit ein, wo noch ganz geringe Erfahrungen vorlagen. Vor allem standen die Unterlagen für den Bau elektrischer Lokomotiven nur in geringem Maße zur Verfügung.

Die Bedingungen für die Fahrdrahtleitungen, die Umformungen, die Unterwerke, alles Dinge, die heutigentags verläufig sind, waren damals in dem Beginn des zweiten Jahrzehntes, vor dem Krieg, noch in Kinderschuhen. Es wird heute leicht übersehen, daß die großen Schweizer Elektrifikationen Schöpfungen der Jahre nach dem Krieg sind. An der Wiesetalbahn hat Baden probiert, studiert, wenig Freude, ja sogar noch den nie ausbleibenden Spott aller kundigen Thebaner gehabt. Die Störungen waren immer dann da, wenn man sie nicht brauchen konnte. Es waren Zeiten, in denen die Elektroingenieure bestimmt nichts zu lachen hatten. Jahre, an deren Begleiterscheinungen man heute kaum mehr klar zurückdenken kann. Der Fortführung jener Versuche hat dann der Krieg ohnehin ein jähes Ende gesetzt, und so kam es, daß diese Betriebsform in Deutschland viel später vollwertig wurde als anderswo.

Nunmehr steht das Jahr 1935, also fast dreiviertel Jahrhundert nach der ersten Bahneröffnung, wieder mit einer lebenswichtigen Neuerung in dem Leben der beiden Bahnlinien jener Grenzecke. Das ist die eingangs erwähnte Einführung der Oberleitungstriebwagen als größere Einheiten, von denen man sich auf der stark benützten Strecke Basel—Lörrach—Zell (mit rund zwanzig Zügen in jeder Richtung) und auf der Steigungslinie Schopfheim—Säckingen (mit neun täglichen Verbindungen) gute Erfahrungen verspricht.

Konditorei Kaffee **Zabler** BADEN-BADEN Lichtentalerstr. 12 nächst Kurhaus-Spielb.

Das Wiesetal, auf dessen Blindsackeigenschaft oben schon hingewiesen war, hatte in der Zwischenzeit einmal vielleicht eine große Aussicht, aus dieser Rolle erlöst zu werden und den Anschluß nordwärts zu finden. Das war, als die Freiburger Pläne einer Bahn auf den Schauinsland auftauchten, um die alsbald der bekannte Kampf, ob Schwebebahn, ob Standseilbahn oder aber ob Adhäsionsbahn über Horben, Schauinsland, Notschrei zum Anschluß nach Todtnau, anhub. Hier traten Möglichkeiten auf, die freilich nach der Entscheidung für die Schwebebahn nicht berücksichtigt werden konnten. Der Zusammenschluß Wiesetal—Freiburg durch einen Schienenstrang, der auch für Gütertransporte in Frage kam, ist damals unterblieben. Die übrigen, auch in jüngster Zeit wieder aufgetauchten Ideen einer Untertunnelung des Feldbergmassivs entweder von Fahl östlich nach Bärental zur Dreisambahn oder nördlich zur Höllentalbahn auf der Höhe Kirchzarten—Himmelreich, liegen heute außerhalb des Bereiches ernstlicher Erwägungen. Was aber das Bestehen einer solchen rückwärtigen Verbindung bedeutet hätte, das haben die Kriegsjahre am besten gezeigt. Das Wiesetal wird weiter auf die Oeffnung gegen Basel, zum Rhein orientiert bleiben. Seine wirtschaftliche Daseinsbedingungen im Rahmen des heute Denkbaren zu erleichtern, steht als Ziel vor Augen und ihm sollen auch die jetzt kommenden neuen Triebwagenzüge dienen.

W. Romberg

Besucht das
2. Pforzheimer
Reit- und Springturnier
mit großen Schaunummern
vom 27.–29. Sept., Turnierplatz Pforzheim
Beginn tägl. ab 13.30 Uhr • Preise M 0.60 bis 4.10
Freitag halbe Preise einschl. Sportgroschen
8000 Sitzplätze
Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt • Fernsprecher 5401 und 4838

Ueberlingen Bodensee
die Stadt der Blumen im deutschen Süden,
die Stadt der Ruhe und Erholung,
die Stadt der sonnigen Herbsttage! 23220
Näheres: Städt. Reise- u. Verkehrsbüro

Kurhaus und Sanatorium
Bad Dürrheim
I. Haus am Platz. Aerztl. Leitg. Dr. Kleiser, mit sep. Kinderabteilung. Stl. Bäder im Hause. Geleitet von Schwestern. (77461)

Besucht Kurhaus Allerheiligen
Eine Quelle der Erholung.
Das beliebte Ausflugsziel.
Unter neuer Leitung. 84597

Hirschen, Oberwolfach (im Schwarzwald)
alter Landgasthof best. seit 1615
mit vorzüglicher Unterkunft. (15394

Baden-Baden (84206)
HOTEL und KAFFEE
„Tannenhof"
das schönst gelegene Kaffee mit herrlicher Aussicht auf Bad.-Baden. Nähe Straßenbahnhaltestelle, Parkgelegenheit. Familie Aschoff wird sich freuen Sie begrüßen zu dürfen.

Wildbad
Im Schwarzwald • heilt RHEUMA · GICHT · ISCHIAS · NERVEN
Schwarzwaldherbst in Wildbad
Kurbetrieb bis 30. September
Nachsaison bis 15. Oktober
Thermalbäder ganzjährig geöffnet

Inserieren bringt Gewinn

Gunnar Gunnarsson
Die Eidbrüder
ROMAN DER ERSTEN ISLANDSIEDLER
Zu beziehen durch den Führer-Verlag G.m.b.H., Abtl. Buchhandlung, Karlsruhe, Lammstr. 1b. Ferner durch die Geschäftsstellen Offenburg und Baden-Baden.